Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 244. Sonnabend, den 17. Oktober. 1874.

Florentina. Sonnen-Aufg. 6 U. 30 M., Unterg. 5 U. 0 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 8 U. 25 M. Abds.

Ein neuer Herzog.

H. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Exkronprinz August von Hannover sich mit der dänischen Prinzessin Thyra verlobt hat; von Kopenhagen aus wird wenigstens geschrieben, der Prinz, der sich dort unter dem Incognito eines Grafen Hoya aufgehalten habe und später an den schwedischen Hof gegangen sei, werde demnächst wieder in die dänische Residenz zurückkehren, worauf dann die offizielle Deklarirung der Verlobung unmittelbar erfolgen solle. Man fügt hinzu, daß diese Heirath einer gegenseitigen Zuneigung entspringe und daran ist wohl nichts zu verwundern; Prinzessin Thyra, die einzige noch unverehelichte Tochter des Königs von Dänemark, ist jung, hübsch und liebenswürdig und der prinzliche Bräutigam ist, wenn auch kein Adonis, so doch von schöner männlicher Gestalt und es werden ihm gute Charaktereigenschaften nachgerühmt. Weshalb also sollte die Verbindung nicht lediglich ein Werk der Liebe sein? Weshalb sollte man durchaus nach anderen geheimen Motiven forschen müssen? Aber es ist einmal so; in unserer Zeit mischt sich die Politik in Alles, und auch das erwähnte Brautpaar wird nicht an den Traualtar treten, ohne daß politische Kombinationen der feinsten und kühnsten Sorte es zu demselben begleiten. Wie der Kopenhagener Korrespondent eines Londoner Blattes hervorhebt, nimmt diese Heirath in Anbetracht der widerwärtigen Position Sr. königl. Hoheit und der gespannten und delikaten Beziehungen zwischen der dänischen und der preußischen Regierung scheinbar einen ernstlicheren politischen Aspect an und sie wird von den preußischen Zeitungen sicherlich als ein neues Symtom der Reizbarkeit ihres kleinen Nachbars aufgefaßt werden." Da haben wir das Unglück: In Berlin kann man unmöglich etwas Eiligeres zu thun haben, als herauszuwittern, daß König Christian IX. seine letzte noch unter die Haube zu bringende Tochter der in einer „widerwärtigen" Stellung lebenden welfischen Hoheit nur deshalb giebt, damit sich die Hohenzollern darüber ärgern. Das kleine Dänemark ist „reizbar", denn erstens hat es seine Niederlage von 1864 noch nicht verschmerzt, zweitens ist es empört darüber, daß 1870—71 seine guten Freunde, die Franzosen, nicht Sieger blieben, und drittens ist die Vorenthaltung der laut dem Prager Frieden an Dänemark zurückzuerstattenden Distrikte von Nordschleswig eine permanente Insulte.

Krieg kann Dänemark gegen Deutschland nicht führen, mindestens jetzt nicht, folglich bittet der König den hannöverischen Prinzen, die Prinzessin Thyra zur Frau zu nehmen, denn das wird in Berlin als eine Manifestation finsteren Grolles, als eine Drohung empfunden werden. So sieht die Anschauung der Dinge aus, welche englische Stimmen den preußischen Politikern unterschieben! Nun wollen wir freilich nicht leugnen, daß die in Kopenhagen vollzogene oder zu vollziehende Verlobung einige Aufmerksamkeit zu erregen geeignet ist, weil durch dieselbe die entthronte Dynastie der Welfen neue Verwandtschaftsbande knüpfen würde mit dem englischen und russischen Hofe, da der englische und der russische Thronfolger die beiden Schwestern der Prinzessin Thyra zu Gattinnen haben. Indeß möchten wir doch daran erinnern, daß diese Verwandtschaften ohnedies schon existiren und daß daher der Einfluß, den sie in der Politik zu äußern vermögen, bereits einigermaßen erprobt sein dürfte. Die Welfen sind ja englische Prinzen und nennen den englischen Thronerben ihren Cousin, und die Schwester der Königin von Hannover ist die Gemalin des russischen Großfürsten Konstantin. Man verstärkt folglich nur die Bande, die schon längst geknüpft sind; ob dann auch die politischen Einwirkungen kräftiger sein werden, das müßte geduldig abgewartet werden. Jedenfalls wäre dies eine Frage, deren Lösung einer noch ziemlich dunklen Zukunft vorbehalten bliebe und die jetzt, wo man in Deutschland so viel Wichtigeres und Dringenderes zu thun hat, Niemanden arg belästigen würde. Doch die Andeutungen über die politische Tragweite der in Kopenhagen zu feiernden Hochzeit beschränken sich keineswegs auf die Zukunft; man hat auch einen Plan entworfen, welcher sogleich nach der Trauung realisirt werden soll. Prinz Ernst August wird mit seiner jungen Gattin nicht in Hietzing oder in Gmunden als Fürst ohne Staat und Unterthanen wohnen, sondern er wird in Norden ein neues Reich gründen. Man wird Jütland vom Königreiche Dänemark trennen, Nordschleswig, welches man bis dahin von Deutschland heraus zu bekommen hofft, dazuschlagen, und Ernst August, Exkronprinz von Hanover, wird sich plötzlich in einen Herzog von Jütland-Schleswig verwandeln.

Müssen wir erst sagen, daß die Verfasser und Urheber dieser Kombinationen aus der Rolle fallen? Sie betonen, daß die Kopenhagener Verlobung in Berlin einen üblen Eindruck machen werde und trotzdem rechnen sie auf die Herausgabe von Nordschleswig zu Gunsten des Herzogthums, in welchem eine neue Welfendynastie emporblühen würde! Das heißt denn doch zu sehr auf die Berliner Gemüthlichkeit pochen, die bekanntlich in dieser Richtung gar nicht existirt. Ist die Position des Exkronprinzen eine „widerwärtige," so ist das vielleicht fatal für den Prinzen selbst und für seine dereinstige Gemahlin, aber zu ändern ist daran nichts.

Zwischen den Welfen und der Deutschen Reichsregierung gibt es nur noch ein Geschäft zu orden und dieses heißt: Verzicht der Depossedirten um ihre Ansprüche, wofür ihnen das confiscirte Vermögen zurück erstattet werden wird. Verzichten sie nicht, nun — dann nicht! Es ist das absolut ihre Sache. Wer aber glaubt, daß das deutsche Reich Nordschleswig nur zu dem Zwecke herausgeben würde, damit der Prinz Ernst August ein wohlabgerundetes Herzogthum etabliren könne an der deutschen Grenze, der ist nicht recht bei Trost.

Zurückgeben kann und wird Deutschland im passenden Momente und unter passenden Bedingungen jene Districte; aber dem Welfenstaate, der da in's Dasein gerufen werden sollte, würde es wahrhaftig auch nicht durch die Abtretung einer halben Quadratenmeile die Hindernisse aus dem Wege räumen. Das ganze Project hat überhaupt weder Hand noch Fuß; eine Vermehrung der Duodezstaaten ist in der Gegenwart an sich nicht denkbar und außerdem versteht es sich wohl von selbst, daß, völlig abgesehen von der deutschen Politik und ihren natürlichen Tendenzen, das schwache Dänemark sich zu einer solchen Selbstzerlegung und Selbstverstümmelung niemals entschließen würde. Endlich gibt es ja noch ein dänisches Volk und dieses würde ohne Zweifel auch ein Wörtchen dreinreden, wenn die Ländertheilungskombination mehr als phantastische Erfindung wäre. Prinz Ernst August wird demnach nicht in Gefahr kommen, als regierender Herzog von Jütland-Schleswig in Konflicte mit dem deutschen Nachbarn verwickelt zu werden; er darf ruhig seine Prinzessin Thyra heimführen und sich mit ihr niederlassen, wo es ihm behagt; die Politik wird ihn in seinen Freuden und in seinem Glück nicht stören, vorausgesetzt, daß er nicht selbst bemüht ist, die „Widerwärtigkeiten" seiner Lage sich durch resultatlose, politische Intriguen und Agitationen in überflüssiger Weise zu verbittern.

Deutschland.

Berlin, 15. October. Von sonst in diesen Dingen stets gut unterrichteter Seite geht uns folgende Mittheilung zu, die, wenn wahr, allerdings höchst beachtenswerth sein dürfte. Man schreibt uns nämlich: „Die Zeitungen haben jüngst einen — allerdings nur durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangten Erlaß der Ministerien des Cultus und des Innern mitgetheilt, welcher gegen die Herz-Jesu-Sodalitäten und Erzbruderschaften gerichtet ist und die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Vereine lenkt, welche nicht blos Gebetsvereine, sondern wie nachgewiesen wird, weit verzweigte agitatorische Vereine mit complicirten, sehr geschickten Organisationen sind. Dasselbe kann in noch höherem Grade von dem weitverzweigten Verein „Gebets-Apostolat" gelten, dessen Hauptsitz in Puy (in Frankreich) und dessen Generaldirector der berühmte französische Jesuit P. H. Ramiere ist. Für das ganze Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn besteht ein besonderes Dirrectorium in Innsbruck und fungirt als Direktor der Jesuit P. Josef v. Malfatti, also ein Ausländer und Mitglied des für Deutschland verpönten Jesuiten-Ordens. Dieser redigirt nicht nur das Vereinsorgan der „Sendboten des göttlichen Herzens" sondern giebt auch die Parole für jeden Monat aus, einen gedruckten Zettel mit den Gebetsmeinungen für den Monat, welcher an alle Orte und Pfarrereien, wo der Gebets-Apostolat besteht, in Hunderttausenden von Exemplaren versendet wird um die Gemeinschaftlichkeit des Denkens, Lebens und Fühlens unter allen Mitgliedern aufrecht zu erhalten. In Preußen allein soll sich die Zahl der Vereigsmitglieder auf nahezu 2 Millionen belaufen. (!) Vor uns liegt die vorletzte Monatsparole, welche die Gebets-Intentionen für den Monat September enthält. Als Hauptgebets-Meinung wurden die „Arbeiter-Vereine" für den Monat September empfohlen. Lesen wir die Gebets-Meinungen für die einzelnen Tage durch, so finden wir unter Anderen für den 1. September: die Ausbreitung des Gebets-Apostolats, das Gedeihen mehrerer Zeitschriften, für den 2.: die Kirche in Ungarn; für den 3.: die Freiburger Erzbischofswahl, für den 5.: die verfolgten Bischöfe u. Priester; für den 6. die Kirche in Spanien u. einen hohen kathl. Herrn dort (Don Carlos) für den 7: die österreichische Kaiserliche Familie; für den 8.: Der Kaiser von Oesterreich; für den 13.: derselbe abermals; für den 16.: die Kirche in Preußen, eine Bekeh-

---

Leibeigen.

Original-Novelle
von
Walburgis Henrichs.
(Fortsetzung.)

XVII.

Wir verließen Nadescha als Genesende unter der treuen Obhut ihres alten Freundes Gardieu, der Pflege des Arztes und ihrer zartbesorgten Amme.

Unter dem Vorwande, daß sie zu ihrer gänzlichen Wiederherstellung eines wärmeren Himmelstrichs bedürfe, führten ihre Freunde sie nach Moskau. Hier wartete Nadeschas eine große Freude Die edle Klosterfrau, ihre geliebte Lehrerin nnd Mutter, bot sich ihr zur Begleiterin an, denn von hier sollte es noch weiter ins Innere von Rußland gehen, bis auf eins der südlich gelegenen Schlösser Dimitrys, um dort seine Rückkehr zu erwarten.

Die Unterredung, welche Dimitry vor seiner Abreise mit seinem Freunde gepflogen, bezog sich größtentheils auf die bevorstehende Brautwahl, zu welcher er, wie er es seinem Oheim versichert, wirklich die glänzendsten Anstalten traf. Nur für Nadescha sollten diese Vorkehrungen ein Geheimniß bleiben, denn er hatte ihr eine Ueberraschung eigener Art zugedacht.

In kurzen Tagereisen kamen Nadescha und ihre Freunde dem Ziele ihrer Reise allmälig näher, und endlich, in der Nacht des letzten September, traf die kleine Karawane auf dem Schlosse Prelucki an.

Auf Anordnung des Intendanten nahmen die Frauen Besitz von den Gemächern auf Nr. 1 und 2. Hier wurden am andern Morgen von den Dienerinnen kostbare Kleider ausgepackt, die man von Moskau mitgebracht, und Nadescha's Augen hingen mit Verwunderung an den reichen Gewändern, welche die Amme vor ihr ausbreitete.

„Was soll mir diese Pracht, Agavia?" sagte sie traurig. „Du wirst mir doch nicht zumuthen, daß ich mich ihrer bediene? Du sagst mir, daß wir hier weilen werden, bis Graf Dimitry zurückkehrt. Es scheint ein großes Gebäude, dieses Schloß, und viel Geräusch habe ich in dieser Nacht gehört. Sind wir auf des Grafen Eigenthume?"

„Ja," sagte Agavia, „und heut mußt Du eins dieser Kleider anziehen, denn es wird ein Ball stattfinden; daher wähle das schönste aus. Der Graf hat es so angeordnet und wünscht, Du möchtest Dich Deinem künftigen Stande gemäß zeigen."

„Wenn er es wünscht," sagte Nadescha, „so ist es gewiß zu einem guten Zwecke, und daher will ich mich nicht länger weigern, und werde denken, es sei für ihn."

Der Morgen des ersten October war auf Prelucki angebrochen. Der östliche Saal, welcher in eirunder Form auf hundertundzwanzig Säulen ruhte, die ebensoviele Nischen bildeten, in welchen Divans für die Damen standen, war von Säule zu Säule mit Blumengewinden geschmückt. Außerdem war über jeder Nische eine reiche Draperie von grünem Sammet mit goldenen Quästen, die sich neben den weißen Marmorsäulen herrlich ausnahmen.

Dem Eingange gegenüber, auf einem hohen Altane, war das Orchester, welches mit den ersten Tonkünstlern des Landes besetzt war. Die anstoßenden Säle und Erfrischungszimmer glichen wahren Feengrotten; aber nichts war der seltenen Blumenflur von reizenden Frauen zu vergleichen, die heute alle mit den Houris im Paradiese der Muselmanen wetteifern zu wollen schienen.

Die Dichterin Bukara erschien in himmelblauem Atlas; ein Turban, mit Brillanten übersäet, schlang sich durch ihre schwarzen Flechten; Hals und Arme waren ebenfalls mit Diamanten geschmückt.

Isidorens weißen Teint kleidete der rosa Krepp vorzüglich, der, in antikem Styl mit goldenen Kornähren aufgebunden, eine Tunica bildete. Ein Kranz von goldenen Aehren und Cyanen wand sich um ihre blonden Locken.

Die Gräfin Froloff erschien in hochrothem Sammet und mit Diamanten bedeckt.

Diese drei Damen feierten schon jetzt den höchsten Triumph, denn aller Blicke hingen unverwandt an ihnen, und so oft ein Tusch von rauschenden Trompeten eine neue Erscheinung ankündigte, so kehrten doch die Blicke Aller nach befriedigter Neugier zu den drei glänzenden Sternen zurück.

Ein schmetternder Posaunenstoß verkündete einen neuen, späten Ankömmling und eine schlanke Gestalt in weißem Atlasgewande, dessen Vorderseite mit Perlen und silbernen Linien gestickt und über welches eine offene weiße Sammetrobe mit ähnlicher Stickerei geworfen war, trat ein. Durch ihre goldenen Locken schlang sich ein diamantenes Diadem vom reinsten Wasser, welches ihr das Ansehen einer Königin verlieh. Eine ältliche Dame, in violetten Sammet gekleidet, an deren Busen ein Ordenskreuz schimmerte, geleitet sie zu ihrem Sitze.

„Ha, wer ist sie?" flüsterte es von Mund zu Mund; doch Niemand kannte diese reizende Erscheinung, deren durchsichtiger Teint und unnachahmliche Grazie, womit sie den Saal durchschritt, ihr fast etwas Ueberirdisches verliehen.

„Sie muß von hoher Abkunft sein", flüsterte Isidore der Baronesse zu. „Sehen Sie nur, ihre Begleiterin trägt das Ordenskreuz des heiligen Andreas."

„Vielleicht eine Dame vom Hofe", antwortete die Baronesse in demselben Tone.

„Sie ist erst diese Nacht angekommen", nahm die Gräfin Froloff das Wort. „Mein Jäger, der alle Wappen der Equipagen kennt, kann das ihre nicht entziffern. Sie führt eine rothe Rose mit einem Dornenkranz umwunden, im blauen Felde."

„Sie ist jedensfalls eine bedeutende Erscheinung, dazu ist sie verzweifelt jung," meinte die Baronesse und blickte ängstlich nach dem Eingange, des schönen Polen gedenkend.

XVIII.

Nadescha — denn sie war es, die zuletzt eingetreten, nahm ihren Platz neben der Klosterdame, und obschon sie ihre Befangenheit zu bemeistern suchte, that doch die fürstliche Pracht ihrem Auge wehe, denn sie gedachte ihres armen Vaters, der jetzt vielleicht auf unwirthbarer Steppe ohne Obdach, dem Elend preisgegeben, verschmachtete. Auch Dimitrys gedachte sie mit Sehnsucht und mit stiller Treue. Noch hatte sie keine Ahnung von dem Zwecke dieser glänzenden Versammlung.

Da, als ob ein Bergstrom niederrauschte, ertönte in stürmischen Accorden eine Introduktion, die dann in eine grandiöse Polonaise überging.

Erwartungsvoll richteten sich Aller Augen nach der geöffneten Thür, und stolz, wie ein Siegesgott, trat Dimitry in glänzender Uniform herein. Ihm folgte ein bleicher Mann mit geschorenem Barte, in welchem Nadescha zu ihrer innigsten Freude ihren Vater erkannte. Dimitry sich links und rechts verbeugend, schritt auf Nadescha zu, und zwei Pagen, die ihm folgten, legten

rung 2c. — Das Monats-Vereins-Gebet lautet also: Aufopferungsgebet, Göttliches Herz Jesu! in Vereinigung mit dem unbefleckten Herzen Mariä opfern wir Dir auf alle Gebete, Handlungen und Leiden des heutigen Tages in jener Meinung, in der Du unablässig betest und Dich auf unsern Altären opferst, zumal für die heil. Kirche, für unsern heil. Vater den Papst und für alle Anliegen der Vorsteher und Mitglieder des Apostolats. Insbesondere opfern wir Dir sie auf für jene edelmüthigen Christen, die sich der Förderung des wahren, zeitlichen und ewigen Wohles der arbeitenden Klasse geweiht. O Jesu! Der Du selbst im Hause von Nazareth so lange und mühevoll gearbeitet und dadurch die Arbeit geadelt und die Arbeit gelehrt hast, wie sie ihr mühevolles Tagewerk heiligen und für die Ewigkeit verdienstlich machen soll, unterstütze mit deiner göttlichen Gnade diejenigen, die Deinem Vorbilde folgend sich der Arbeiter annehmen, auf daß sie Deinem Herzen diejenigen zuführen, deren Mühen und Verdemüthigungen Du getheilt uud so hoch geehrt hast. Amen! — Neu beigetreten sind dem Gebets-Apostolat nach dem vorletzten Ausweis folgende Pfarreien: Die Pfarren Göschweiler in der Erzdiöcese Freiburg. Michaels-Neukirchen, Moorbach und Niedamotzing in der Regensburger Diöcese, der dritte Orden des h. Franciscus zu Bergerhof bei Wildberger Hütte in der Erzdiöcese Cöln; die Pfarre Ottweiler, Diöcese Trier, die Pfarre Grundheim in der Diöcese Mainz u. a. m.

— Hagenau, 14. Oktober. Bei dem heutigen Festessen der Mitglieder des deutschen Brauereibundes machte der Präsident des letzteren die Mittheilung, daß auf die von dem Hopfenbau-Verein an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm gerichtete Begrüßungsadresse ein Danktelegramm des Kaisers eingegangen sei und daß sich sofort eine Deputation von hier nach Baden-Baden begeben werde, um den Kaiser zum Besuch der hiesigen Ausstellung einzuladen. Die Mittheilung des Präsidenten wurde mit stürmischem Beifall begrüßt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 14. Oktober. Der Prinz von Wales ist hier angekommen. Er will den Herzog von Larochefaucauld auf Schloß Dampierre besuchen. Die „Agence Havas meldet aus Hendaye vom heutigen Tage, es seien in der vergangenen Nacht 6 Krupp'sche Geschütze, 3000 Wentzelsche Gewehre und 300,000 Patronen ausgeschifft und an die Karlisten abgeliefert worden.

Der Herzog von Padua, welcher als Kandidat der bonapartistischen Partei für die am nächsten Sonntag im Departement Seine et-Oise stattfindende Wahl aufgestellt worden ist, ist seines Amtes als Maire enthoben worden. — Der Prinz von Wales hat heute dem Präsidenten Mac Mahon einen Besuch abgestattet.

Die Abgeordneten der Linken haben beschlossen, in der morgen stattfindenden Sitzung der Permanenzkommission außer einer Anfrage bezüglich des Verhaltens des Präfekten von Nizza keine Interpellation an die Regierung zu richten, indem sie alle übrigen schwebenden Fragen in der Nationalversammlung selbst zum Austrag zu bringen gedenken. Man glaubt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine eventuelle Interpellation der Rechten über Fragen der auswärtigen Politik nicht beantworten und die Erörterungen derselben als lediglich der Nationalversammlung zustehend bezeichnen wird.

Der Nat. Ztg. wird am 14 gemeldet: Heute wurde ein mehrstündiger Ministerrath abgehalten, in welchem u. A. die Enthebung des Herzogs von Padua von seinem Amte als Maire beschlossen wurde, weil derselbe dabei verharrte, in seinem Wahlaufrufe zu betonen, daß die sympathische Neutralität des Marschalls Mac Mahon seiner Kandidatur gesichert sei. — Das neueste karlistische Telegramm, welches glückliche Landung sechs großer Krupp'scher Kanonen und einer Masse Munition ankündigt, ist unzweifelhaft eine Erfindung wie die anderen Nachrichten, welche in den letzten Tage ähnliche Landungen meldeten. Die Unrichtigkeit dieser Nachrichten ist unwiderleglich konstatirt; die Karlisten wollen durch derartige falsche Meldung glauben machen, daß sie ihre Zufuhr zur See und nicht über die französische Grenze beziehen.

Dem „W. T. B." wird aus Paris unterm 15. d. M. gemeldet: „Das „Journal offiziel veröffentlicht das amtliche Dekret, durch welches die Wähler der Departements Drome, Oise, Seine zur Wahl je eines Deputirten zur Nationalversammlung auf den 8. November d. J. einberufen werden."

Großbrittannien. London, 15. Oktober. Die Herzogin von Edinburg ist heute früh 2¾ Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Die „Times" erfährt, die englische Regierung sei geneigt, auf ein Anerbieten Mexiko's wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern einzugehen. — Der Bischof von Winchester hat ein an den Bischof von Melbourne gerichtetes Schreibeu veröffentlicht, in welchem er sich über die von der Bonner Unions-Konferenz und dem Kongreß der anglikanischen Kirche in Brigthon verfolgten gemeinsamen Ziele ausspricht. Der Bischof hebt besonders hervor, daß Döllinger mit seinen bekannten Propositionen beabsichtigt habe, einen Weg zu einer Verständigung zwischen den bisher getrennten christlichen Konfessionen anzubahnen. Wenn die einzelnen christlichen Kirchen auch einen verschiedenen Entwickelungsgang genommen hätten, seien doch viele ihnen gemeinsame Grundlagen vorhanden, welche eine allmälige Einigung derselben als möglich erscheinen ließen. Die Döllinger'sche These über die Tradition z. B. stimme mit der Lehre Tertullian's über diesen Gegenstand überein, mit welcher auch die Grundsätze der anglikanischen Kirche über die Tradition sich im Einklang befänden. Der Bischof erklärt schließlich, daß er manchen protestantischen Sekten ferner stehe wie dem Altkatholizismus und daß er mit Freuden in eine brüderliche Gemeinschaft mit so ausgezeichneten und ehrenwerthen Männern wie Döllinger und seine Genossen treten werde, welche sich von Irrthümern losgerissen hätten, mit denen viele seiner Glaubensgenossen eine nur zu große Sympathie zeigten.

Rußland. Petersburg, den 8. October. Es ist darauf aufmerksam gemacht worden. welche Schwierigkeiten bei Aufstellung der Wehrpflichtlisten die Juden den Behörden machen und daß daher gewisse Ausnahmsbestimmungen nothwendig befunden worden sind. Nun liegt wiederum von Seiten des Ministeriums des Inneren dem Staatsrath eine Verfügung zur Genehmigung vor, welche die Zustände recht grell beleuchtet. Da sich nämlich herausgestellt hat — so heißt es darin — daß die Juden um die Befreiungen ihrer Angehörigen vom Militärdienst „aus Familienrücksichten" durchzusetzen, ihre Familienverhältnisse fälschen — nämlich: 1) kinderlose Ehepaare wehrpflichtige junge Männer für die einzigen ihrigen erklären, 2) einzeln dastehende junge Leute sich als einzige Kinder von älteren Leuten ausgeben, ja 3) sogar eine Familie sich in mehrere Familien theilt — so sollen bei der nächsten Recrutenaushebung alle im Gesetz enthaltenen „Dienstbefreiungen aus Familienrücksichten" für die Unterthanen mosaischen Glaubens suspendirt werden. — Die russische Armee erfreute sich bisher eines sehr altgedienten Unteroffiziercorps. Um sich nun nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Kürzung der activen Dienstzeit einen gewissen alten Stamm von Unteroffizieren zu sichern, sind jetzt Bestimmungen erlassen worden, welche den Unteroffizieren, die nach absolvirter Dienstzeit weiter capituliren, namhafte Geldzulagen (21—80 Rubel jährlich) und außerdem Abzeichen an der Uniform zu zusichern, welche letztere sich von Aermeltressen bis zu silbernen und goldenen Medaillen steigern.

Spanien. Madrid, 14. Oktober. Die amtliche „Gaceta" vom heutigen Tage berichtet über den feierlichen Empfang des brasilianischen Gesandten durch den Marschall Serrano. Ersterer erklärte in seiner Ansprache, daß er bestrebt sein werde, die guten Beziehungen zwischen Spanien und Brasilien aufrecht zn erhalteu und gab seinen Wünschen für die baldige Wiederherstellung des inneren Friedens und die Wohlfahrt Spaniens Ausdruck. Marschall Serrano antwortete, daß die Exekutivgewalt Spaniens, welche er repräsentire, gleichfalls das Verlangen nach einem guten Einvernehmen mit Brasilien hege. Bei dem darauf erfolgenden Empfange des holländischen Gesandten wurden die gleichen Wünsche für die guten Beziehungen zwischen Spanien und Holland ausgetauscht.

Nordamerika. Die neuesten telegr. Meldungen lauten von: Washingthon, 15 Oktober. Bei den Kongreßwahlen im Staate Indiana wurden 8 Demokraten und 5 Republikaner gewählt. — Die Konvention von Chattanooga hat beschlossen, den Beistand der Bundesregiernng im Interesse der Republikaner des Südens anzurufen und eine Enquete-Kommission eingesetzt, welche über die begangenen Gewaltthätigkeiten einen Bericht an den Kongreß erstatten soll.

Newyork, 14. Oktober. Bei den Wahlen in Ohio haben die Demokraten eine erhebliche Majorität erhalten. Es wurden 12 Demokraten und 8 Republikaner in den Kongreß gewählt. In Indiana ist das Resultat noch zweifelhaft. In West-Virginien sind alle demokratischen, in Nebraska und Dakotha alle republikanischen Kandidaten gewählt worden. Arkansas hat demokratisch gewählt. — Die Tabaksernte in Kentucky und Tennessee ist durch Hagel zür Hälfte zerstört worden.

Südamerika. Die Revolution in Argentinien. Die neuesten, auf telegraphischem Wege eingetroffenen Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 6. d. Mts. über die in Argentinien infolge der Wahl Avellanedas zum Präsidenten durch den unterlegenen Präsidentschafts-Candidaten, General Mitre, erregte Revolution schildern die Lage der legalen Regierung jener Republik in sehr düsterem Lichte. Mitre verfügt über eine beträchtliche Streitmacht und auch die Provinz Entre-Rios hat sich empört. Der dortige Führer der Insurrection, Lopez Jordan, ist bereits auf dem Marsche, um sich mit Mitre zu vereinigen. Die beiden erst kürzlich aus England gekommenen gepanzerten Kanonenboote haben sich für die Insurgenten erklärt, worauf der Congreß ihre Commandanten ausgestoßen hat. Das Schlimme ist, daß die Hauptstadt gegen Kriegsschiffe ziemlich wehrlos ist, daß also General Mitre dieselbe in seine Gewalt zu bekommen vermag, sobald er sonst dazu in der Lage ist, und sein dadurch erlangtes Uebergewicht wird noch dadurch verstärkt, daß er angeblich von Brasilien moralisch unterstützt wird. Die Regierung ihrerseits ergreift die schärfsten Maßregeln. Sämmtliche Handelsgeschäfte, die öffentlichen Behörden und das Zollhaus sind geschlossen, dem kaufmännischen Credit ist ein Moratorium bewilligt. Noch halten die Regierungstruppen Stand, aber ein Regiment hat sich bereits empört und ist zu den Insurgenten übergegangen. Die Nationalgarde ist unter dem Befehle des Vicepräsidenten Alcino unter die Waffen getreten, die reguläre Armee wird nach Möglichkeit verstärkt. Es haben Straßencravalle bereits stattgefunden, und die Verhaftungen angesehener Personen, die mit den Insurgenten in Verbindung stehen sollen, dauern fort. Viele Ausländer reisen ab. Die Insurgenten sollen in Montevideo Dampfschiffe und Waffen ankaufen. Hoffentlich läßt die Entscheidung nicht lange auf sich warten. — Aus Rio de Janeiro wird vom 6. October gemeldet: Die Regierungstruppen wollten sich des englischen Dampfers „Yerba" bemächtigen, standen jedoch auf den Einspruch des Capitäns davon ab. Alle Briefe werden geöffnet Die Vorhut der Rebellen, unter Ribas, steht vor den Thoren der Stadt.

Provinzielles.

Straßburg. Der vor 14 Tagen von russischen Soldaten auf diesseitigem Gebiet gefangene und hinüber geschleppte Einwohner aus Gorzno ist auf Reklamation der preuß. Behörde nun endlich entlassen und in Gorzno wieder eingetroffen. Eine Untersuchung über den Vorgang wird wohl nun folgen, das Ergebniß wird aber wie gewöhnlich von keiner Bedeutung sein.

Conitz, 15. Oktober. Das „Westpr. Volksblatt" erzählt folgende erstaunliche Jagdgeschichte: Als jüngst zwei Jäger hier in der Nähe auf die Jagd gingen, schossen sie einen Hasen, der an Ort und Stelle ausgeweidet wurde Wie erstaunten sie aber, als sie im Innern des Hasen drei junge Hasen vorfanden, von denen einer freilich durch ein Schrotkorn getödtet war. Man wickelte nun die junge Hasen in wollene Tücher und nahm sie mit nach Hause. Es ist auch in der That gelungen, die Thierchen am Leben zu erhalten, dieselben sind bereits so weit gediehen, daß sie ohne menschliche Hilfe Nahrnng zu sich nehmen. (Wir finden die Sache garnicht so erstaunlich, da wir einem ganz ähnlichen Falle vor einigen Jahren beiwohnten. Natürlich muß die Zeit des Wurfes nahe sein um die Erhaltung der Häschen zu ermöglichen. D. R.)

Marienwerder 14. Oktober. Heute Nachmittag 5 Uhr haben die Herren Bürgermeister Würtz, Rathsherren Wagner, Schweitzer, Prahl und die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Wagner und Stadtverordneter Haunit, als Deputirte der städtischen Behörden, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen zu Eulenburg in Anerkennung seiner Verdienste um Stadt Regierungsbezirk den Ehrenbürgerbrief der Stadt Marienwerder, welcher er fast 24 Jahre angehörte, feierlichst überreicht. Das Diplom ist aus dem lithographischen Atelier der hiesigen Kanter'schen Hofburchdruckerei hervorgegangen.

††† Danzig, den 15. October. (D.-C.) Der erste der drei angekündigten, von den Gebildeteren in unserer Stadt mit vieler Spannung erwarteten, Vorträge des Professor Dr. Robert v. Schlagintweit hatte am Montag Abend, und zwar vor den Mitgliedern des hiesigen „Allgemeinen Bildungsvereins," statt. Derselbe hatte zum Gegenstande die Mormonen des Utah Gebietes in Nordamerika; also einen Gegenstand, welcher, an und für sich schon interessant, im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Unions-Regierung der Vereinigten Staaten den Auswüchsen des Mormonismus feindlich und sie unterdrückend gegenüber zu treten im Begriffe steht, ein doppeltes Interesse hat. Das Auditorium war denn auch ein sehr zahlreiches, der zweistündige Vortrag aber ein durchaus fesselnder. Er erstreckte sich über die Dogmen, Gebräuche und bisherigen Anfechtungen des Mormonismus, wie über die gegenwärtigen socialen Zustände der Mormonen (deren Gesammtzahl Dr. Schlagintweit auf 140 bis 150,000, davon über 80,000 in dem von

---

ein Kissen zu ihren Füßen, auf welches Dimitry niedersank.

Vor freudigem Erstaunen Alles um sich her vergessend, glitt Nadescha sanft von ihrem Sitze und kniete neben ihren Verlobten, dessen Arm sie eine Secunde lang umschloß. Ihre mütterliche Freundin schmückte sie mit dem Myrthenkranze, den die Popen auf einem Kissen herbei brachten und warf ihr einen kostbaren Schleier über das Lockenhaupt.

„Meine Nadescha, meine Braut!" rief Dimitry in seligem Entzügen; „gieb mir die Hand für's Leben! Vor allen diesen Zeugen erwähle ich Dich, Du bist mein Weib, mein geliebtes Weib! Doch wie, Du weinst, Nadescha?"

„Vergieb mir diese Thränen, Theurer," flüsterte sie sanft; „sie entströmen dem Uebermaß meiner Glückseligkeit."

Unterdeß hatte sich der Saal mit männlichen Gästen gefüllt. Paar an Paar reihte sich zur Polonaise, die bei manchem hier Anwesenden zu einem Tanz in den Ehestand erhoben wurde.

Dimitry eröffnete mit Nadescha den Reigen und wandelte an ihrer Hand aus dem Saale durch die angrenzenden Gemächer in die nahe gelegene Capelle, welche der nordöstliche Thurm bildete. Dort wartete ein alter ehewürdiger Priester, derselbe, der Nadescha getauft, an einem schön geschmückten Altare des Brautpaares.

Eine lautlose Stimme herrschte unter den zahlreichen Gästen, als der Priester mit lauter Stimme den Namen der Braut verkündete; und als er nach den Worten: „Nadescha Petrowna, willst Du diesem Manne angehören?" auf ihr freudiges „Ja" ihr einen kostbaren Ring an den Finger steckte, da fiel ein Sängerchor mit einer Jubelhymne ein — und der Segen des Priesters verband zwei glückliche Herzen.

Nach beendigter Ceremonie begab sich der ganze Zug in den Speisesaal, in welchem ein festliches Mal bereitet war.

Nadescha saß zwischem ihrem Gatten und ihrem Vater, dessen Anwesenheit ihr immer noch wie ein schöner Traum vorkam. Sie erschien in ihrer neuen Würde so anmuthig, so bescheiden, daß selbst die hoffährtigsten Damen mit Entzücken die junge Gräfin umarmten, und es ihr verziehen, daß sie Alle verdunkelt und ihnen den Preis entrissen hatte.

Jukoff's Bescheidenheit fühlte sich zwischen diesen hohen Gästen sehr gedrückt, und dies bemerkend, kürzte Dimitry die Zeit des Essens und gab selbst das Beispiel einer ungezwungenen Fröhlichkeit, indem er die Tafel aufhob und mit seiner jungen Frau in den Ballsaal zurückkehrte.

Als er seine Gäste heiter und mit sich selbst beschäftigt sah, folgte er mit Nadescha dem alten Jukoff, der sich auf ein entlegenes Zimmer zurückgezogen hatte.

Bei ihrem Eintritt knieten Beide, ehe Jukoff es hindern konnte, vor ihm nieder: Nadescha umfaßte mit Freudenthränen die Knie ihres wiedergefundenen Vaters, dessen Vaterrechte sie mit kindlicher Liebe stets auzuerkennen gelobt, obwohl er ihr die Huldigung eines Sklaven erweisen wollte. Auch Dimitry sagte mit bewegter Stimme:

„Wir sind und bleiben Deine Kinder, Vater Jukoff, und bitten hier auf unseren Knieen um Deinen Segen. Nadescha hat sich während der Ceremonie Gewalt angethan, um so lange Deine Umarmung entbehren zu können."

„Was machst Du, Herr, aus mir?" rief Jukoff gerührt. „Du bist's, der Segen spendet!" Eine dankbare Thräne benetzte seine bleiche Wange. Segnend legte er seine Hände auf das geweihte Paar und sagte zu seiner Tochter: „Gott hat schon auf Erden Dein kindliches Vertrauen und Deine Tugend belohnt, mein theures Kind, indem er Dir diesen Mann zum Herrn und Gatten gab. Bleibe wie Du bist, gut und treu, so nur kannst Du ihm seinen Edelmuth vergelten, mit dem er sich des zertretenen Wurmes erbarmte. O Nadescha! Du weißt noch nicht, aus welchem Elend er mich errettet hat."

„Stille, Vater," sprach Dimitry, „betrübe nicht das weiche Herz meiner Nadescha durch Erzählung Deiner Leiden. Es wird noch eine gelegenere Zeit kommen, in der sie erfahren soll, was Du erduldet hast. Ich meine die Zeit, in der ich jenen Act der Gerechtigkeit werde vollziehen können, der so vielen tausend Elenden die Freiheit geben soll. Ja, ich fühle es," rief er mit schönem Feuer, und sein geistvolles Auge erglänzte in hohem Strahle, „ich habe eine hohe Sendung — es bleibt mir viel gut zu machen, was mein Verwaudter an der Menschheit verbrochen hat. Wenn einst diese Zeit, die vielleicht nicht mehr fern ist, gekommen sein wird, dann, Nadescha, sollst Du an meiner Hand diese Höhlen des Unglücks besuchen, in welchen ich Deinen Vater gefunden. Du sollst dann der Engel dieser Gemißhandelten sein, der sie zur Freiheit und zum Leben zurückführt."

Nadescha schmiegte sich an die edle Brust ihres Gatten.

„O Du — wie soll ich Dich nennen!" rief sie, und küßte ihm beide Hände, indem sie ehrfurchtvoll u. bewundernd zu ihm aufsah. „Mein Geliebter! Mein Angebeteter!"

Wir verlassen nun die Glücklichen, um zu sehen, wie und wo Dimitry den alten Jukoff aufgefunden.

XIX.

Noch giebt es im Innern von Rußland wenig Eisenbahnen, ja zur Zeit unserer Geschichte noch gar keine; dennoch reist man dort mit unglaublicher Schnelle, wenn man die Vorsicht gebracht, sich von Governements-Beamten eine **Podnroshna**, das heißt einen Schein zu lösen, nach dessen Vorzeigung jedes Postamt sogleich die nöthige Anzahl Pferde vorzuspannen hat. Mit diesem wichtigen Stückchen Papier reiste Dimitry von Peterburg nach Tara in möglichst kurzer Zeit.

Bei seiner Ankunft in den Bergwerken seines Onkels ließ er den Oberfaktor vor sich kommen, und forderte von ihm den kürzlich eingetroffenen Verurtheilten. Obwohl als Erbe des Fürsten anerkannt, wurden ihm doch von dem Beamten allerlei Schwierigkeiten entgegengestellt; denn das ist das gewöhnliche Verfahren, zur Bestechung aufzufordern, und der schlaue Diener hatte es ogleich an der Ungeduld seines jungen Herrn gemerkt, daß hier Etwas zu verdienen sei. Hierin irrte er sich nicht, Dimitry kannte ebenfalls seine Leute und sagte zu dem Beamten in entschiedenem Tone:

„Ich zahle Dir tausend Silberrubel, wenn Du mir ohne Umstände den Jukoff auslieferst, obwohl ich Dich zwingen kann, es ohne dieses Anerbieten zu thun. Setze ihn dann meinetwegen auf die Todtenliste, oder setze ihn als Freigelassenen in Deinen Jahresbericht, mir gleichviel, nur rasch, denn der Arme soll keine Minute länger leiden, und es möchte Dir nicht zum zweiten Male diese Summe geboten werden."

„Folge mir denn in die Grube, Herr, sagte der Factor; „ich erhielt kürzlich einen Transport Gefangener, darunter ist vielleicht Der, den Du suchst. Hier kennen wir die Namen der Verurtheilten nicht, wir unterscheiden sie nur durch Nummern.

(Fortf. folgt,)

ihnen gestifteten Staate angab) und des Utah-Gebietes überhaupt. — Der zweite Vortrag des Herrn Professors von fast genau gleicher Dauer und ebenfalls eines zahlreichen und ihm mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Auditoriums sich erfreuend, fand gestern Abend, und zwar im Apollo-Saale des Hotel du Nord, statt, und war der Zutritt zu demselben Jedermann gegen Zahlung eines mäßigen Eintrittsgeldes gestattet. Derselbe hatte die Pacific-Eisenbahn zum Objecte; nämlich die ältere (südlichere) Pacificbahn, neben welcher gegenwärtig eine zweite, ein gutes Theil nördlicher belegene Eisenbahn gleichen Namens und Zweckes in der Ausführung begriffen ist. In eingehender und anschaulicher Weise schilderte Herr v. Schlagintweit die Einrichtungen und Fährlichkeiten dieser zweimal von ihm in ihrer ganzen Ausdehnung bereis'ten merkwürdigen Schienenstraße; die an ihr belegenen resp. neu entstehenden Städte mit ihrem eigenartigen socialen Leben und Treiben; desgl. die Flora und Fauna (Pflanzen- und Thierwelt) der von der Eisenbahn durchschnittenen Staaten und Territorien. Endlich die Sitten, Lebensweise und den Charakter der in diesen Letzteren hausenden Indianer, der von Cooper und Anderen mehr poetisch als naturwahr geschilderten „Rothhäute." Wahrlich eine Fülle des interessanten Stoffes, und in ebenso belehrender als unterhaltender Weise vorgetragen, so daß dieser Vortrag nicht minder als der erste, in seiner Weise ebenfalls vorzügliche und neben schon mehr Bekanntem manches Neue bringende Vortrag das Publikum ansprach.

Memel 14. Oktober. In Rußland erregt der Streit zwischen den Preußischen Städten Memel und Tilsit, ob der Anschluß der Ostbahn an das Russische Eisenbahnnetz bei Moscheiki oder Tauroggen bewerkstelligt werden soll, unter den Staatsmännern nicht selten Heiterkeit, weil man überzeugt ist, daß die Entscheidung der Frage nicht bei der Preußischen, sondern bei der Russischen Regierung vorzugsweise liege. Jüngst hatten wir Gelegenheit, einen hochgestellten Staatsbeamten über diese Angelegenheit sich äußern zu hören. Sobald die Russische Regierung, welche gegenwärtig mit der Verbindung der Europäischen Gouvernements mit den Asiatischen durch die Anlegung von Eisenbahnen ganz und gar beschäftigt ist, dieser Frage früher oder später ihre Aufmerksamkeit zuwenden wird, sagte der Herr, können nur die Interessen des Handels eine Entscheidung herbeiführen. Der Handel rechnet nur mit zwei Faktoren, mit Zeit und Geld; der kürzeste und wohlfeilste Weg, der ihn zum Zwecke führt, wird mit Ueberwindung aller Schranken, die sich ihm entgegenstellen, die Erfahrung hat es vielfach bestätigt, stets gewählt werden. Wenn die Handelsverhältnisse der letzten Jahre hinreichend bewiesen, daß der gewaltige Strom der aus dem Innern Rußlands nach den Ostseehäfen sich bewegenden Waarenmassen von den Städten Riga, Windau und Libau nach dem Meere nicht abgeleitet werden konnte, wenn Millionen bei den aufgespeicherten, dem Verderben Preis gegebenen Producten verloren gingen, so wird Rußland den nächsten Preußischen Hafen in Memel offenbar zunächst durch den Ausbau eines Schienenweges zu erreichen suchen. Sorgt also nun der Preußische Staat mit aller Energie dafür, daß dieser Hafen gehörig ausgebaut wird, daß die Tiefe des Fahrwassers auch größern Schiffen den Zutritt gewährt, so wird die Bahn von Düuaburg über Moscheiki nach der Richtung auf Memel ebenso sicher im Laufe der nächsten Zeit gebaut werden, als vor 50 Jahren der Handelsweg von Petersburg nach Berlin, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche die Kurische Nehrung dem Transporte entgegensetzte, über Preußens nördlichste Stadt sich etablirt hatte. (M. D.)

Posen. Salings Börsenblatt berichtet: „Der größte Theil des dem Banquier Saul gestohlenen Geldes ist von der rastlos thätigen Kriminal-Polizei entdeckt. Mehrere Diebe und Hehler sind verhaftet.

Schrimm, 14. Oktober. Vor dem hiesigen Kreisgericht fanden heute die Verhandlungen in der Untersuchungssache wegen der in Xions bei Uebergabe der dortigen Probstei an Kubeczak vorgekommenen Ruhestörungen statt. Von den 8 Angeschuldigten wurden 7 zu 14 Tagen bis 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und einer freigesprochen.

Verschiedenes.

— Das Stück „Heinrich Heine", von A. Mels (Kohn) ist bekanntlich vor Kurzem in Hamburg verboten worden, wie man sagt, auf Intervention der Heine'schen Familie. Der interessante Vorfall hat einen Witzkopf zu nachstehendem Gedichte angeregt:

Heinrich Heine.
(Eine Grabesstimme.)

Als ich vernommen, daß Mels-Kohn
Dramatisirt mich habe,
Da hab' ich — ihr könnt es glauben mir —
Mich umgedreht im Grabe.

Doch als gar Hamburgs Polizei
Das Stück von Mels verboten,
Als sie um mich zu ehren, sprach:
„Laß ruh'n, laß ruh'n die Todten."

Da hab' ich — denn sehr unbequem
Lag auf dem Bauch und Gesicht ich —
Mich umgedreht zum zweitenmal
Nun lieg' ich wieder richtig.

(B. T. B.)

— Wie das „Berl. Tagebl." mittheilt, giebt es in Berlin gegenwärtig einen Monddoctor", welcher, an der Jannowitzbrücke wohnhaft, an den Freitagen Abends, wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist, seine Wunderkuren vorzunehmen pflegt und sich auch über Mangel an Zuspruch nicht zu beklagen hat. Ueber die Kur dieses Wundermannes wird dem „Tagebl." von einem von der Gicht Geplagten, der bei dem Wundermann Hilfe gesucht hat, folgendes geschrieben: „Der Monddoctor ging mit mir in ein Zimmer, in dessen Mitte ein Eimer mit Wasser stand; vor diesen stellten wir uns mit gefalteten Händen, und ich mußte mehrere Stellen aus der Bibel, welche von der Heilung des Gichtbrüchigen handeln, sowie über die Kreuzigung rc. nachbeten. Nach dieser Action, welche gleichsam einer Beschwörung glich, mußte ich dreimal mit den flachen Händen den ganzen Körper herunter vom Kopfe bis zu den Fußspitzen streichen, als ob ich etwas von mir hinwegwischte, welches ich dann in den vor mir stehenden Eimer zu werfen hatte und zwar jedesmal mit den Worten: so fahre denn hin du böse Gicht, im Namen Gottes rc., auch drei Mal darnach in den Eimer zu spucken durfte nicht vergessen werden. Daß mir solches nichts geholfen, bemerkt der Einsender, ist selbstverständlich, und dabei ist Herr Schl., der Monddoctor (welcher, wenn ich nicht irre, ein Schneider ist,) nicht so billig, wie der Strumpfwirker im vorigen Jahrhundert, denn er verlangt für jeden Abend 1 Thlr. Honorar."

— Bei neuen Miethsengagements von Köchinnen p. p. in Berlin ist zu Michaelis auch von einigen derselben die Forderung gestellt worden, dreimal die Woche ausgehen zu dürfen, um — Tanzstunden zu nehmen.

— Wie man 1819 von Eisenbahnen dachte. Ein merkwürdiges Exemplar der englischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Quarterly Review" befindet sich unter Glas und Rahmen im South-Kensington-Museum zu London. Dasselbe ist aus dem Jahre 1819 datirt und enthält ein Urtheil über das damals neu aufgetauchte Projekt eine Eisenbahn mit Dampfbetrieb anzulegen, mit der man zweimal so schnell als mit der Post befördert werden könnte. Dieses Urtheil lautet: „Wir sind nicht die Befürworter phantastischer Projecte, welche sich auf nützliche Institute beziehen. Wir verspotten die Idee einer Eisenbahn als praktisch unausführbar! Giebt es etwas Lächerlicheres und Absurderes, als das Projekt eines Dampfwagens, welcher zweimal so geschwind gehen soll, als unsere Postwagen? Eher ließe sich erwarten, daß man sich im Artillerie-Laboratorium zu Woolwich mittelst einer Kongreveschen Rakete befördern läßt, als durch die Gnade einer doppelt so schnell als unsere Postwagen laufenden Lokomotive."

Lokales.

— **Handwerker-Verein.** In der ordentlichen Sitzung des Handwerker-Vereins am 15. d. M. zeigte Dr. Brohm an, daß Herr Bauinspector Siecke sich bereit erklärt habe, den Mitgliedern des Handw.-Vereins und deren Familien eine genaue Besichtigung der Eisenbahnbrücke auch vor deren völligen Eröffnung zu gestatten, auch die Führung der Vs.-Mitglieder durch einen sachkundigen Begleiter zu veranlassen. Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Dank auf und beauftragte den Vorstand, den Herrn Bauinspektor zu ersuchen, für diese Besichtigung die Zeit am Sonntag den 18. October Vormittags 10 Uhr anzusetzen und die etwa nöthigen Anordnungen gefälligst treffen zu wollen. Darauf hielt Herr Dir. Dr. A. Prowe den angekündigten Vortrag über die Entstehung der Götterlehre. Vier in dem Fragekasten befindlichen Fragen fanden sofort Beantwortung durch die Herren Dr. Brohm, Obl. Feyerabend und Dr. Rothe.

— **Warum nicht auch die Szkappen?** Was die polnische ungebildete Volksklasse für einen civilisirten und belehrenden Leiter an einem ihrer Edelleute finden konnte, davon theilt die „**Gaz. tor.**" in ihrer heutigen Nummer ein kennzeichnendes Beispiel unter ihren provinziellen Nachrichten aus der Gegend von Xionds wie folgt mit: „Der Wagen auf dem Scheiterhaufen. (**Wòz na stòs.**) Aus der Gegend von Xionds wird dem **Kur. pozn.** berichtet: Unlängst wurde auf dem Wagen des Hrn. Karśnicki in Mchowo dessen Hausarzt aus Xionds, welcher Protestant ist, nach Hause befördert. Auf dem Wege dahin begegnete der Doktor dem Pfarrer Kubeczak auf dem Spaziergange und nahm ihn mit sich auf den Wagen. Als Herr Karśnicki dies vom Kutscher erfuhr, befahl er den Wagen auf das Feld zu fahren, rief alle Gutsleute zusammen, ließ Feuer unter den Wagen legen und so den Wagen verbrennen. Dazu gab er den Versammelten die Erklärung, daß auf einem Wagen, auf welchem der in Bann gethaene Kubeczak gefahren sei, weder er noch einer seiner Leute fahren dürfe, — der Doktor aber wurde von ferneren Bemühungen verabschiedet.

— **Stadttheater.** Die für unser Stadttheater bei dem Decorations-Maler Radtke in Bromberg bestellten neuen Decorationen sind bereits fertig und hieher abgeliefert worden, sie liegen zur Zeit im großen Rathhaussaale, wo sie auf die Rahmen resp. Rollen aufgenagelt werden. Es sind 5 neue Hinterwände mit den erforderlichen Seitencoulissen angefertigt, so daß neben den noch brauchbaren älteren das Decorations-Bedürfniß unserer Bühne wenigstens nothdürftig gedeckt ist, um es ausreichend zu befriedigen, würde freilich der doppelte Vorrath an Decorationen erforderlich sein. Die 5 neuen Decorationen stellen dar einen antiken Säulensaal, einen mittelalterlichen Rittersaal, eine freie Gegend und 2 Zimmer.

— **Todesfall.** Am 15. Abends starb hier im Alter von 78—79 Jahren der als gelehrter Kenner des Talmud in allen jüdischen Gemeinden Deutschlands und Polens berühmte und geachtete Herr Hirsch Kalischer; das Studium der Glaubenslehren, wie sie im Pentateuch und im Talmud enthalten sind, bildeten den größten Theil seines Lebens hindurch seine Hauptbeschäftigung und die bis in die kleinsten Punkte genaue und gründliche Kenntniß, die er in mehr als fünfzigjähriger Arbeit in diesem Fache sich erworben, hatte seinen Namen bei allen jüdischen Forschern von Jerusalem bis Amsterdam bekannt gemacht. Von seinen zahlreichen Nachkommen leben hier noch Söhne und Enkel, die Urenkel aber auswärts. In der hiesigen Gemeinden bekleidete der Verstorbene die Würde eines Rabbinats-Assessors. Der strenggläubigen Richtung angehörend hielt er in seinen Kreisen auf genaue Befolgung nicht bloß der Glaubens- und Sitten-Gebete sondern auch der äußeren Formen, zeigte sich aber in Dingen, die nicht unmittelbar mit der Religion und dem Gottesdienste zusammen hingen, den Forschungen und Bestrebungen der neueren Wissenschaft keineswegs abhold und unzugänglich. Die hiesige Gemeinde nicht nur sondern auch weitere Kreise werden ihm für lange Zeiten ein ehrendes Andenken erhalten.

Gefunden. Auf dem Trottoir der Breitenstraße in der Nähe der Cigarrenhandlung des Herrn Henius ist ein Kassenschein gefunden worden. Der Verlierer kann sich melden in der Buchhandlung des Herrn Walter Lambeck Elisabethstraße 3/4.

— **Eisenbahn-Fahrplan.** Der Fahrplan, welcher vom 1. Novbr. ab für allen Strecken der Königlichen Ostbahn in Anwendung kommt, ist gedruckt und wird auch von der „Bromberger Zeitung" in besonderen Beilagen mitgetheilt. Wir werden das in unserer Zeitung von Zeit zu Zeit abgedruckte Tableau über Ankunft und Abgang der Züge auf dem Bahnhof Thorn danach berichtigen und unsern Lesern vorlegen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zu den Nachrichten über die Stadt Thorn in Nr. 240 d. Z. sei noch Folgendes bemerkt. Einsender hatte auch einst Gelegenheit, auf der hiesigen Königl. Fortification einen alten Plan der Stadt zu sehen; (von wem derselbe angefertigt war ist ihm nicht mehr erinnerlich), in demselben war die Araber-Straße mit „Raben-Straße" bezeichnet.

Nach dem Volksmunde hat die Straße ihren Namen arabischen Kaufleuten, welche mit Pferden und Waaren dort Einkehr gehalten und hier Handel getrieben haben. Es will bedünken, daß die Bezeichnung der Straße nach den Raben viel wahrscheinlicher ist, denn diese mögen wohl früher dort öfter gehaust haben als die Araber.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. October. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, nach Qualität 53—59 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste ohne Angebot, Preise nominell
Hafer „ „ „
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 20 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 16. October 1874.

Fonds: Schlussabschwächung.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{8}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{7}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{4}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{7}{8}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{5}{16}$
Disconto Command. Anth.	$183\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	$58\frac{1}{2}$
April-Mai 184 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	51
October	$50\frac{5}{8}$
Octbr.-Novbr.	$49\frac{7}{8}$
April-Mai 143 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	$17\frac{13}{24}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{7}{12}$
April-Mai 57 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	17—28
October	18—5
April-Mai. 56 Mark 60 Pf	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 15. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 B.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) — —
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{11}{12}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{7}{16}$ bz.

Mit Getreide auf Termine ist es auch heut wieder vorherrschend fest gewesen, aber das Geschäft verlief träge, so daß die anfänglich etwas besseren Preise sich nicht überall behaupten konnten.

Für Weizen loco zeigte sich etwas mehr Frage, wobei die besseren Qualitäten bevorzugt wurden. Gek. 3000 Ctr. — Disponibler Roggen fand mäßig guten Absatz zu voll behaupteten Preisen. Gekündigt 16,000 Ctr.

Hafer loco war in den feineren Sorten eher etwas besser zu lassen, während geringe Güter vernachlässigt blieben. Gek. 5000 Ctr. — Rüböl war im Werthe gedrückt. — Für Spiritus hat sich die Stimmung wieder etwas befestigt, aber die Preise haben sich nur wenig dabei erholt. Gek. 210,000 Ltr.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Rüböl loco $17\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 17 thlr. 28 sgr. bezahlt.

— In der Sitzung des Ausschusses der Preuß. Bank am 14. wurde beschlossen, vorläufig von einer Discontoerhöhung abzusehen, dagegen die Goldausgabe zu sistiren und dafür Silberverwendung eintreten zu lassen. — Das Staatsministerium berieth aufs Neue den Bank-Gesetz-Entwurf.

Danzig, den 15. October.

Weizen loco auch heute nur mäßig zugeführt, fand am Markte willige Kauflust und konnten 360 Tonnen mit geringer Mühe und zu festen Preisen verkauft werden. Bezahlt ist für roth bezogen 131/2 pfd. 55 thlr., Sommer- 128/9 pfd. $57\frac{1}{2}$ thlr., roth 131/2 pfd. $60\frac{1}{8}$ thlr., bunt blauspitzig 128 pfd. 51 thlr., 132 pfd. 54 thlr., bezogen 133 pfd. $56\frac{1}{8}$ thlr., 130 pfd. 60 thlr., bunt 128 pfd. 61 thlr., 129 pfd. $71\frac{1}{2}$ thlr., 132 pfd. $62\frac{2}{3}$ thlr., hochbunt und glasig 130, 134 pfd. $64\frac{1}{8}$, $64\frac{1}{2}$ thlr., 132, 13/5 pfd. 66 thlr., weiß 130/1 pfd. 65 thlr., alt hellbunt 126/7 pfd. 69 thlr pr. To. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $61\frac{1}{3}$ thlr. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert, 126/7 pfd. $54\frac{2}{3}$ thlr., 127/8 pfd. 55 thlr., 128 pfd. $55\frac{1}{6}$ thlr., 130 pfd. $54\frac{5}{6}$ thlr. pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 70 Tonnen. Termine ruhig. Regulirungspreis 120 pfd. 52 thlr. — Gerste loco 116 pfd. 60 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco fester gehalten, ohne Umsatz. Regulirungspreis 81 thlr. — Spiritus loco $18\frac{11}{12}$ thlr. Br.

Breslau, den 15. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen, hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen war gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste in matter Haltung, bezahlt per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer mehr beachtet, bezahlt per 100 Kilo. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen mehr angeboten, 100 Kil. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 4—$4\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $3\frac{11}{12}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind- Richt.	Wind- Stärke	Hmls.- Ansicht.
Am 14. Oktober.					
8 Haparanda	330,7	7,5	S.	5	Regen
„ Petersburg	339,5	6,0	S.	1	bed. Neb.
6 Memel	33,92	6,0	S.	4	trübe
7 Königsberg	338,7	5,2	S.	1	bedeckt
6 Putbus	335,9	6,8	SW.	1	bezogen]
„ Berlin	336,8	5,9	S.	1	heiter
„ Posen	333,3	3,1	S.	1	bedeckt
„ Breslau	333,2	2,9	SO.	1	trübe Neb.
8 Brüssel	336,4	11,3	WSW.	1	bewölkt
6 Köln	335,8	7,9	OSO.	2	z. heiter
„ Havre	336,9	12,0	SO.	2	trübe

Station Thorn.

15. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.- Ans.	
2 Uhr Nm.	336,25	13,0	SO	2	v.ht.
10 Uhr Ab.	336,32	8,2	SO	2	ht.
16. October.					
6 Uhr M.	336,31	5,6	OSO	2	ht. Thau.

Wasserstand den 16. Oktober — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Standes-Amt Thorn.

Es wird hierdurch zur Beachtung in Erinnerung gebracht, daß nach den Bestimmungen des § 49 des Gesetzes vom 9. März 1874 jeder Todesfall innerhalb 24 Stunden und jeder Geburtsfall spätestens innerhalb einer Woche bei Vermeidung einer Strafe bis 150 Mark oder verhältnißmäßiger Haft dem Standesbeamten mündlich anzuzeigen ist.

Thorn, den 15. October 1874.

Der Standesbeamte.
Bollmann,
Oberbürgermeister.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstraße 17.
Heute und die folgenden Tage
Concert
mit deutschen und polnischen Gesangsvorträgen.
NB. Heute Freitag
Krebsessen
Sonnabend
Eisbeinessen,
mit Magdeburger Sauerkohl.
Um zahlreichen Besuch bittet
F. Huth.

Aquarium-Keller.

Heute Abend 7½ Uhr
Apell.

Heute Königsberger Rinder-Flecke

bei Wolffrom.

Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei
A. Olbeter,
Schuhmacher- u. Schülerstr.-Ecke.

Täglich 2 Mal frische Milch
Copernicusstr. bei Pietsch.

Täglich **Kinderhöfer Bier** vom Faß bei
Wolffrom.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Willens bin vom 1. November an, am hiesigen Orte eine Nähschule zu eröffnen, zur Erlernung aller Arbeiten auf Nähmaschinen. Der Unterricht soll hauptsächlich auf Zuschneiden und Einrichten verschiedener Gegenstände gerichtet sein. Meldungen nehme täglich entgegen.
Agnes Leetz.
St. Annenstr. Nr. 188.

Atelier

sämmtlicher Friseur- u. Haar-Arbeiten.

Zöpfe, Locken, Chignons, Armbänder, Ketten, Bouquettes 2c. werden sauber und dauerhaft verfertigt von
J. Jacubowski
Coiffeur.
Thorn, Gerechtestr. Nr. 95.

Ich wohne jetzt
Butterstraße 96
(neben der Johanniskirche).
Zahnarzt **Kasprowicz.**

Billig und elegant!

Herbst-Anzüge und Winterüberzieher werden nach neuestem Schnitt durch unsern neu engagirten Zuschneider sauber angefertigt.
Gebr. Danziger,
neben Phil. Elkan Nachf.

Vom 24. Oct. bis 10. Nov. Haupt-Ziehung
Kgl. Pr. 150. Staats-Lotterie.
Hierzu verk. u. vers. Antheilloose:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
80, 40, 20, 10½, 5¼, 2⅝, 1 5/12 rtl.
geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages.
Staats-Effect.-Hdlg Max Meyer
Berlin, Leipzigerstr. Nr. 37. (H. 14319)
l. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss gegr. 1855.

Der Dung

ist vom 1. November zu vergeben im Hotel zum schwarzen Adler.

Hiermit erlaube mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am

Sonnabend den 17. d. Mts.

Brückenstraße Nr. 20

ein

Restaurations-Local

eröffne.

Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, meinen mich beehrenden Freunden und Gönnern mit guten Speisen und Getränken so wie freundlicher und prompter Bedienung entgegen zu kommen.

Gleichzeitig bemerke, daß ich mit heutigem Tage einen kräftigen **Mittagstisch** einführe, den ich einer gefälligen Beachtung empfehle. Ein **gutes französisches Billard** habe ich aufgestellt und empfehle dasselbe den geehrten Herrschaften zur fleißigen Benutzung.

Mein neues Unternehmen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen bittend, zeichne
Achtungsvoll
Carl Piplow.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt
von **HAMBURG** nach **NEWYORK**
ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe	am 29. October	Herder	am 26. Nov.
Lessing	„ 12. Nov.	Schiller	am 10. Decbr.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,
Zwischendeck Pr. Thlr. 30
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie
Die Direktion in Hamburg, St. Annen 4.
und **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft.
Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg."

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehle mein Lager verschiedener Neuheiten in
Papier-, Kurz- und Lederwaaren.
Größte Auswahl. Anerkannt billige Preise.
Preis-Courante franco gratis versandt.

D. Dreifuss,

Kommandanten- und Krausenstraßen-Ecke Nr. 1.
am Dönhofsplatz.

Freiwillige Feuerwehr
Sonnabend präcise 8 Uhr Abends Uebung auf dem Rathhaushofe
Der Abtheilungs-Führer.

Verein für Volksbildung.
Sonnabend, den 17. October
8 Uhr Abends
Sections-Versammlung.
im Deutschen Hause.
Der Vorstand.

Birkene Bohlen und Bretter in jeder Stärke, sowie fertige Stellmacher-Arbeit, Bau- und Nutzhölzer, empfiehlt die
Holz-Handlung
David Marcus Levin.

Mehrere Velocipeden — auch gebraucht — werden zu kaufen gesucht Altstadt Nr. 5.

Staunend billig

Herren- Damen- Mädchen- und Kinder-Stiefel
empfiehlt
Die Stiefelfabrik von A. Wunsch
Elisabethstraße 263.



In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4. ist zu haben:
Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Echt Persisches

Insecten-Pulver

diesjähriger Ernte

im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete

Insecten-Pulver-Tinctur

in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Droguen-Handlung en gros & en détail von

J. C. F. Neumann & Sohn,

Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51/52, Ecke der Kanonierstr.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank

zu Berlin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in baarem Gelde durch
die General-Agenten

Rich. Dühren & Co.,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Für Brauereien, Bierdepots und Weinhandlungen

empfiehlt hiermit zu sehr billigen Preisen
alle Sorten

KORKEN

in vorzüglicher Qualität
die Korkenfabrik von
B. Lemke-Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 3.
Preiscourante werden auf Wunsch franco eingesandt.

22. Für 10,000 Thlr. Waffen. 22.

Wegen Aufgabe einer
Großen Lütticher Gewehrfabrik:
Ein guter sechsschüssiger Revolver mit 12 Patronen nur 3½ Thlr., das Dutzend 34 Thlr. ohne Patronen. Fein gravirte à 5 Thlr.
Große Scheiben-Revolver 6 Thlr.
Lefaucheux-Doppelflinten, Hinterlader, Caliber Nr. 16, bei mir nur 17 Thlr.
Postvorschuß oder Einzahlung.
Probesendung nach ganz Deutschland. Verpackung gratis.
Im christlichen Bank-Lombard,
Berlin N., Augustraße 22,
bei **Hypolit Mehles.**
58jährige Reellität bekannt.
22. 22.

Es werden in größeren Mengen
hochstämmige Obstbäume sowie geschulte Alleebäume
von Ahorn, Eichen, Rüstern, Kastanien und Sommerlinden zu kaufen gesucht. Adressen unter Angabe der verfügbaren Mengen und der Preise pro Mille werden an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 14 S. erbeten.

Rein wollene Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten empfehlen zu billigsten Preisen
Gebr. Jacobsohn Butterstr. 94.

Eine frischmelk. Kuh und zwei fette Schweine sind zu verkaufen bei **Fredrich,** Gurske.

Acht übercomplette Arbeitspferde

stehen in **Ostrowitt** bei Schönsee Wstpr. preiswürdig zum Verkauf.

2000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise.
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.
A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

1 fein möb. Zim. ist Altst. Mrkt. 289, 2 Tr., z. 1. Nov. z. vrm., a. Verl. auch Burschengel. b. W. Wilckens.

1 m. Z. n. Kab. ist togl. an 1—2 Hrn. z. vrm. Neust. Mrkt. 145 Nb. 2 Tr.

Es predigen

Sonntag, 18. Octbr. Dom. XX. p. Trinitatis.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Gymnasiallehrer Markull.
Militair-Gottesdienst und Abendmahlsfeier um 12 Uhr. Beichte um 3 Uhr Sonnabend zuvor in derselben Kirche. Garnisonpfarrer Vetter.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 23. October, Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.